

Staudenverwendung

«C-orientierte» Bepflanzungsmodelle in der Praxis

In der Weiterentwicklung der Mischpflanzungen entstanden für nährstoffreiche, schwere und nasse Böden an der ZHAW ab 2007 die linearen Staudenhecken, seit 2010 gibt es exemplarisch flächige, also wiesenartige Bepflanzungsmodelle.

Text: Axel Heinrich, ZHAW
Bilder: D. Tausendpfund, Céline Baumgartner

Derzeit stehen drei Verwendungsansätze der an Arten reichen Staudenverwendung nach dem Prinzip der Mischpflanzungen im Fokus. Der Erste ist die Verwendung trockenheitsliebender Stauden auf eher nährstoffarmen Böden in sogenannten «Stress-orientierten» Bepflanzungsmodellen. Dieser Planungsansatz wurde bislang schwerpunktmässig im Verkehrsgrün erfolgreich durchgeführt.

Der zweite Ansatz – die ZHAW Wädenswil beschäftigt sich als einzige Hochschule im deutschsprachigen Raum intensiv mit diesem ebenfalls langlebigen Bepflanzungssystem, dem für schwere, nährstoffreiche Böden – sind die sogenannten «C- oder wettbewerbsorientierten» Bepflanzungsmodelle.

Eine dritte, nicht zu unterschätzende und zu Unrecht völlig vernachlässigte Bepflanzungsstrategie ist die Verwendung kurzlebiger Staudenarten, die «R-orientierten» Bepflanzungsmodelle. Auf diese soll in einem späteren Artikel eingegangen werden.

Eine Definition – «C-orientierte» Bepflanzungsmodelle

«C-orientierte» Bepflanzungsmodelle sind für die Lebensbereiche Freifläche FR2-3 oder ebenso beispielsweise im Schlagschatten von Gebäuden mit Schattenstauden (Lebensbereich G2-3) exemplarisch entwickelt worden und anzuwenden. Es ist natürlich ein vereinfachter Begriff. Die Stauden bilden in ihren Kombinationen eine mittlere Höhe ab 100 oder gar 150 Zentimetern. In die Höhe sind eigentlich keine Grenzen gesetzt, diese wird lediglich durch die Standfestigkeit der Grossstauden limitiert. Diese Angaben und Wuchs-

höhen können zudem jahresabhängig sein, da sie stark durch Niederschläge variieren; bei den viel verwendeten Präriepflanzen sind sie zudem von der Wärme im Frühsommer abhängig. Grossstauden(kombinationen) benötigen für ihr Gedeihen tiefgründige, nährstoffhaltige, im Sommer nicht völlig austrocknende Böden. Diese Voraussetzungen werden im Alpenvorfeld und im Alpenanbau ideal erfüllt. Bei zu grosser Trockenheit kann allenfalls bei Bedarf, vor allem im Repräsentativgrün, durchdringend gewässert werden.

C-Strategen – Beispiele

C-Strategen sind einfach gesagt die Grossstauden. Zu ihnen gehören «Energistauden» wie *Miscanthus sinensis* sowie die in der Pflanzenverwendung bedeutenden Präriestauden wie *Veronicastrum*, *Eupatorium*, *Panicum*. Nicht vergessen werden sollten die europäischen Hoch- und ein Teil der



Im ersten Jahr sind «Blender» besonders wichtig: Rudbeckia triloba ...

Wiesenstauden wie *Filipendula ulmaria*, *Iris sibirica* und *Sanguisorba officinalis*. Kombiniert man Grosstauden geschickt, können auf schweren und reifen Böden optimale Bepflanzungslösungen in Parks, im Repräsentativgrün oder im privaten Garten «hintern Haus» umgesetzt werden. Im Schatten von Gebäuden sind *Aconitum*, *Darmera*, *Lunaria rediviva* und *Rodgersia* typische Vertreter. Alle diese Stauden sind sehr alterungsfähig und werden mit den Jahren raumgreifend.

Bislang wurde diese Gruppe der Stauden allzu oft eher solitär eingesetzt. Es fehlte der Mut – wohl mangels guter Beispiele –, Grosstauden grossflächig(er) und naturnah zu verwenden. Überlebt haben wenige Beispiele in Landschaftsparks, in Botanischen Gärten, sogar in privaten Pflanzensammlungen. Auf Gartenschauen wird man diese landschaftlich beruhigenden Bilder vergeblich suchen.

Diverse Lösungsansätze

Ein Beispiel: Die Planerin Petra Pelz orientiert sich an den weitläufigen, farbenfrohen, amerikanischen Staudenverwendungslösungen. Das bedeutet, Grosstauden grossflächig und raumwirksam mit einem akzentuierenden Einsatz kahlfüssiger Gehölze zu vereinen. Das entspricht einer naturnahen Staudenverwendung wie in den Savannen, die dadurch bevorteilt und nicht losgelöst vom Ort und der Raumbildung ist. Eine weitere, ähnliche Quelle zur Orientierung für Pflanzenverwender ist beispielsweise die 2002 entstandene Bepflanzung der Aussenanlagen der



Sommeraspekt mit Staudenhecken im öffentlichen Grün.

Helvetia Patria in St. Gallen. Erfolgreiche Regie führte hier Pit Altwegg.

Andererseits wurde richtungsweisend der lineare Ansatz der Staudenhecken an der ZHAW in Wädenswil umgesetzt. Alle genannten «C-orientierten Bepflanzungsmodelle» verbinden die Vorzüge der europäischen, blumenreichen, sogar remontierenden Wiesen mit den spät austreibenden amerikanischen Hochgrasprärien. Der Vorteil hierbei: Die europäischen Stauden treiben in der Regel früh im Jahr, die Präriepflanzen hingegen deutlich zeitverzögert aus. Sind die europäischen Stauden zu Mittsommer bereits verblüht, befinden sich die Präriestauden noch im Wachstum. Diese Eigenschaf-



... *Verbena bonariensis* oder *Gaura lindheimeri*. Auch nach dem fünften Standjahr blühen Narzissen und Tulpen noch erfolgreich.



Details aus der Iris-Wolfsmilchwiese (links) mit Camassia im ersten Standjahr. Rechts, im zweiten Standjahr: dichter Austrieb der dauerhaften Strukturen.

ten gilt es bewusst zu kombinieren, gezielt zu verwenden, zu inszenieren. Insgesamt ist dies ein Schritt weg von solitärer, monoartiger Verwendung hin zu einer wirtschaftlich hochwertigen, sicher komplexen, da situationsgerechten, an Arten reichen, ganzjährig attraktiven Pflanzenverwendung.

Die Staudenhecken

Es ist nach fünf Standjahren gelungen, die Visionen 80 Zentimeter schmalen, standfesten, artenreichen, ganzjährig attraktiven und pflegeoptimierten Raum trennenden und somit zugleich verbindenden Vegetationselemente nach dem Vorbild linearer geschnittener Heckenstrukturen zu realisieren. Sie haben sich hervorragend entwickelt. Ab dem zweiten Standjahr sind sie ein Selbstläufer mit einer immensen Fernwirkung und können auf schmalsten Flächen voluminöse Opulenz erzeugen. Die Pflege beschränkt sich auf den winterlichen maschinellen Rückschnitt kurz vor dem Austrieb der Geophyten. Der Termin hierfür hat sich zwischen Mitte Januar (2009/2012) und Mitte Februar (2010/2011) eingependelt. Ein Teil der Biomasse sollte nach dem Schnitt in den Flächen liegen bleiben, so dass der Boden bis zum Austrieb aller Stauden bedeckt ist. In der Praxis hat sich bewährt, die früh mit *Calamagrostis x acutiflora* 'Karl Foerster' austreibenden und die späteren Varianten mit *Miscanthus* gezielt zur Raumbildung einzusetzen. Geophyten wurden 40 bis 50 Stück je

Quadratmeter verwendet. Nach fünf Standjahren blühen im Frühjahr 2012 noch immer Schneestolz und Puschkinien sowie langlebige Narzissen, Darwin-Tulpen und Camassien erfolgreich.


Die Iris-Wolfsmilch- und Geranium-Frauenmantelwiesen

Im Werdegang der Staudenmischpflanzungen fehl(t)en bislang die flächigen «C-orientierten» Bepflanzungs- und Pflegemodelle für Böden in regenreichen Regionen nahe am Grundwasser. So ist der europäische Vegetationszyklus je nach Höhenlage, im Tiefland bereits im Juni bei früh einsetzenden Frühjahrs- und Ende August in den Höhenlagen der Gebirge, beendet. Der amerikanische Vegetationszyklus nach Vorbild der Prärie beginnt mit seiner optisch eindrücklichen Wirkung erst zu diesem Zeitpunkt.

Die Lösung sind zwei unterschiedlich zu bewirtschaftende «C-orientierte» Varianten auf «normalem Gartenboden». Zum einen wurde eine «Geranium-Frauenmantelwiese» nach europäischem Vegetationsvorbild imitiert. Diese soll zukünftig zwischen Himmelfahrt und Pfingsten maschinell ein zusätzliches Mal gemäht werden. Zum Zweiten entstand eine «Iris-Wolfsmilchwiese» nach dem Prärievorbild. Sie ist in der Vegetationsperiode standfest und besitzt eine ausgesprochene Herbstfärbung. Beide Varianten werden Ende des Winters bei gefrorenem Boden regulär maschinell geschnitten. Auf die Verwendung von

Gräsern wurde in beiden Mischungen aus Pflegeaspekten, einem Wunsch öffentlicher Träger, komplett verzichtet. Schon im ersten Standjahr konnten beide Varianten durch die grosszügige Verwendung von R-Strategen überzeugen. Beide Mischungen können ideal miteinander gestaffelt kombiniert werden. Ein erstes Fazit: «immerblühende Wiesen» mit einem hohen Anteil heimischer Arten praxisnah zu etablieren, erfordert Umdenken. Der Pflegeaufwand sinkt beim Zusammenwachsen der Stauden schon im ersten Standjahr deutlich. Camassien, Narzissen, Iris und *Hemerocallis* können Gräser im Verlauf der Vegetationsperiode optisch gut ersetzen.

Erfahrungen mit Grossstauden

Bewährte Grossstauden haben am richtigen Ort gepflanzt Vorteile, dann sind sie «die Pflege optimierend». Zudem verholzen sie nicht und werden nicht wie viele Gehölze zu gross. Sie sind sommerblühend und setzen sich gegen das «Unkraut» auf Dauer erfolgreich durch. Nach Wintern wie der von 2011/12 treiben sie ohne Verluste wieder durch. Es gibt ein immenses Sortiment. Grossstauden sind farbenfroh in der Vegetationsperiode und besitzen nicht zu unterschätzende Winterstrukturen. 

Beim Weiterbildungsanlass «Pflanzen und Architektur» von JardinSuisse wird Axel Heinrich detailliert auf die «C-orientierten» Bepflanzungsmodelle zu sprechen kommen. Termin/Ort: 6. Dezember 2012, ZHAW.